



Wirtschaft Aktuell

Corona Krise trifft auf schwachen Welthandel

Im Jahr 2019 bremste der schwache Außenhandel die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland. Der Außenhandelsüberschuss sank zum dritten Mal in Folge. Der intensivste Handel erfolgte mit der Europäischen Union, 57 Prozent der Exporte fanden dort ihren Absatz. China war wie in den Vorjahren auch der wichtigste Handelspartner. Entsprechend vieler Prognosen sollte sich der Welthandel 2020 wieder beleben. Stattdessen hat die Pandemie die Handelsströme ungleich härter getroffen als alle protektionistischen Maßnahmen der letzten Jahre. Von den wichtigsten Handelspartnern für Waren der MuE-Industrie ist derzeit nur China auf dem Weg der Erholung. Einen schnellen Aufschwung nach dem Shutdown wird es nur geben, wenn der Hochlauf in allen Partnerländern gelingt.

Deutschland steckt in der Corona-Krise, ihre Bewältigung bindet alle Kräfte. Doch diese Krise trifft auf eine Weltökonomie und einen Welthandel, die schon vor dem globalen Shutdown in ihrer Stabilität bedroht waren. Das ist auch am deutschen Außenhandel des Jahres 2019 abzulesen. Protektionismus und Abschottung prägten die letzten Jahre, Bürgerkriege und geopolitische Konflikte strapazieren die internationale Diplomatie. Die globalen Handelsströme verlangsamten sich nicht nur, sondern schrumpften ab der zweiten Jahreshälfte 2019 unter das Vorjahresniveau. Zwar wuchs die globale Industrieproduktion in 2019 noch leicht an, sank jedoch in den Industrieländern aufgrund ihres großen Anteils am Weltwarenhandel.

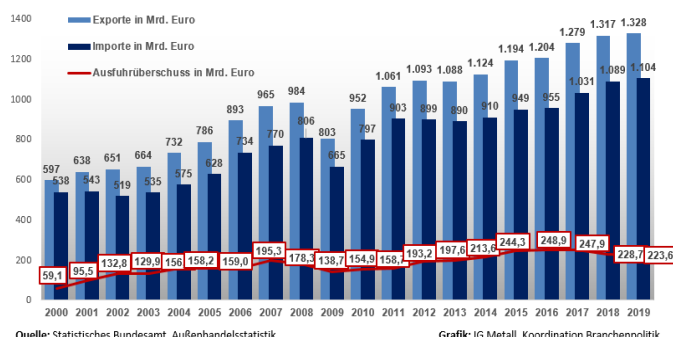
Zugleich ging der ungewöhnlich lange Konjunkturaufschwung in Deutschland in einen Abschwung mit schwächeren Zuwächsen entlang der Stagnationsschwelle über — noch gestützt von der privaten Konsumnachfrage durch zunehmende Beschäftigung und steigende Entgelte.

Aufgrund der hohen Exportquote (Warenexporte bezogen auf das BIP) Deutschlands, die 2011 mit 39,7 Prozent ihren Rekord erreichte und selbst in 2019 noch 36,6 Prozent betrug, machen sich Störungen im internationalen Geschäft deutlich in der gesamten Wirtschaftsleistung bemerkbar. Die schwache Exportdynamik belastete bei gleichzeitig kräftig zulegenden Importen das BIP-Wachstum in 2019 (plus 0,6 Prozent) mit minus 0,4 Prozentpunkten. Der Außenhandelsüberschuss sank in 2019 zum dritten Mal in Folge und fiel mit 223,6 Mrd. Euro beinahe auf das Niveau des Jahres 2014 zurück. Dabei waren es vor allem die Mengeneffekte, die den Rückgang erklären. Preisliche Faktoren verhinderten einen noch kräftigeren Rückgang.

So begünstigte die Abwertung des Euros insbesondere gegenüber dem US-Dollar die preisliche Wettbewerbsfähigkeit und die Exporterlöse. Die niedrigeren Einfuhrpreise etwa für Rohöl verbilligten die Einfuhren und verhinderten einen weiteren Anstieg des Saldos zwischen Ex- und Importen.

Der sinkende Handelsbilanzüberschuss war maßgeblich für den Rückgang des Leistungsbilanzüberschusses (Saldo aus Handels- und Dienstleistungsbilanz sowie Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen und der laufenden Übertragungen) um zwei Mrd. auf 245,5 Mrd. Euro verantwortlich. Außerdem stieg das Defizit in der Dienstleistungsbilanz an. Bezogen auf das BIP sank der Leistungsbilanzsaldo von 7,5 auf 7,25 Prozent. Damit lag der Überschuss aber immer noch deutlich über dem von der EU-Kommission maximal tolerierten Grenzwert von plus sechs Prozent.

Außenhandelsüberschuss der deutschen Gesamtwirtschaft in Mrd. Euro



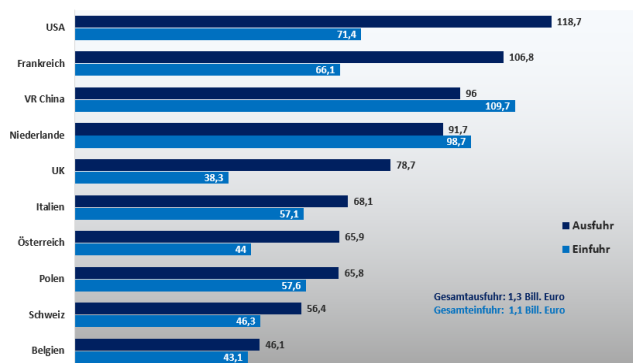
Quelle: Statistisches Bundesamt, Außenhandelsstatistik

Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Deutschland treibt am intensivsten mit den anderen Mitgliedsländern der Europäischen Union Handel. Der Handel (Aus- plus Einfuhren) betrug in 2019 mehr als 1,5 Bill. Euro. Die Europäische Union ist auch die mit Abstand wichtigste Zielregion deutscher Waren und nahm in 2019 etwa 57,2 Prozent der gesamten Ausfuhren ab. Bei den Einzelstaaten dominierte erneut China mit einem Handelsvolumen (Ex- und Importe) von insgesamt 205,7 Mrd. Euro, gefolgt von den USA mit 190,1 Mrd. Euro. Die vier wichtigsten Zielländer deutscher Ausfuhren waren die USA, Frankreich, China und die Niederlande. Die Ausfuhrwerte in diese Länder stiegen gegenüber dem Vorjahr weiter an. Dagegen sanken die Exporte in das von den Brexit-Turbulenzen geplagte Vereinigte Königreich von 82,3 auf 78,7 Mrd. Euro.



Die 10 wichtigsten Zielländer deutscher Exporte 2019 mit jeweiligen Importen in Mrd. Euro

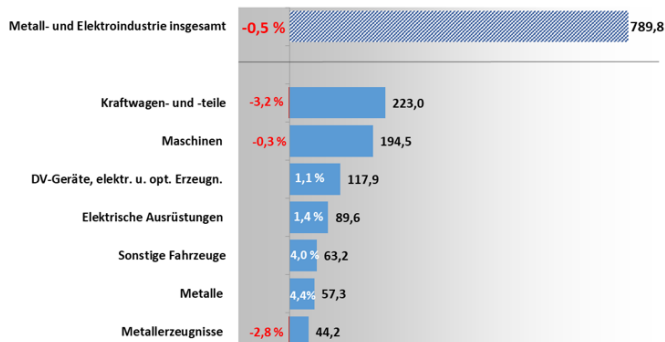


Quelle: Statistisches Bundesamt, Exporte von Waren, Spezialhandel

Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Auch für den Handel mit Produkten der MuE-Industrie war schon 2019 kein gutes Jahr. Die Ausfuhren der deutschen MuE-Industrie verringerten sich um 0,5 Prozent auf knapp 790 Mrd. Euro. Weil außerdem die Einfuhren leicht anstiegen, sank der Außenhandelsüberschuss mit diesen Waren um 7,6 Mrd. Euro auf noch 268 Mrd. Euro. Die schwachen Ausfuhren gingen vor allem auf die Probleme in der Automobilindustrie zurück. Deren Ausfuhren schrumpften um 3,2 Prozent. Kraftwagen und -teile sind wertmäßig die wichtigsten Ausführprodukte. Der ebenfalls bedeutsame Maschinenbau hielt sich mit einem Minus von 0,3 Prozent recht gut, fast alle anderen Branchen konnten ihre Exporte sogar steigern.

Ausfuhren der Metall- und Elektroindustrie 2019 in Mrd. Euro und Veränderung gg. Vorjahr in Prozent



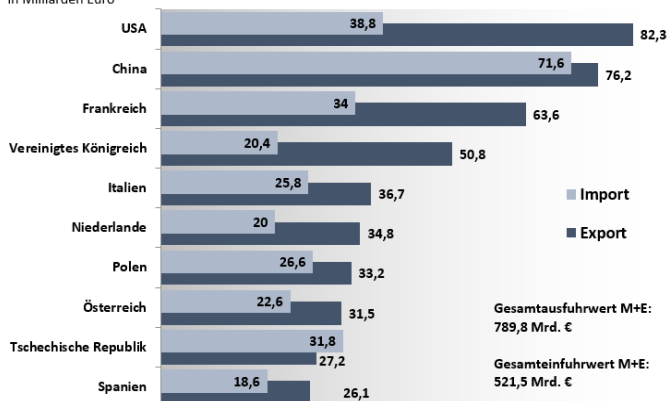
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Die Ausfuhrwerte profitierten einerseits davon, dass auf den Exportmärkten noch gute Preise erzielt werden konnten und andererseits vom schwachen Eurokurs. **Das Exportvolumen (die realen, also preisbereinigten Ausfuhren) von Gütern der MuE-Industrie ging erheblich stärker zurück als die wertmäßigen (nicht preisbereinigten) Verkäufe im Ausland.** Preisbereinigt sanken in 2019 die Ausfuhren aller M+E-Branchen gegenüber 2018! Besonders stark traf es den sonstigen Fahrzeugbau mit minus 22,4 Prozent, aber auch die Autoindustrie verzeichnete einen Rückgang um minus 10,1 Prozent. Am besten behauptete sich der Maschinenbau, dessen Ausfuhrvolumen nur um minus 1,5 Prozent zurück ging.

Wichtigstes Zielland für die Ausfuhren der MuE-Industrie war wie schon in den Vorjahren die USA. Der Ausfuhrwert stieg sogar noch um 4,6 Prozent an. An zweiter Stelle lag China, allerdings nur mit einem Anstieg von 1,4 Prozent. Nach Frankreich konnten die Exporte von MuE-Produkten nur um 0,8 Prozent erhöht werden. In fast alle anderen Top-Ten-Zielländer gingen die Ausfuhren sogar zurück, nur nach Tschechien stagnierten sie. Den stärksten Einbruch gab es mit minus 5,8 Prozent in das Vereinigte Königreich, was mit dem Brexit-Prozess zu erklären ist. Bis auf Tschechien wurden in alle Länder mehr Waren ausgeführt, als von dort kamen. **Den größten Handelsüberschuss gab es gegenüber den USA mit 43,5 Mrd. Euro, gefolgt vom Vereinigten Königreich mit 30,4 und Frankreich mit 29,6 Mrd. Euro.**

Metall- und Elektroindustrie: Die 10 wichtigsten Zielländer deutscher Exporte 2019 und die entsprechenden Importe in Milliarden Euro



Quelle: Statistisches Bundesamt, Außenhandelsstatistik Spezialhandel, eigene Berechnungen
Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Derzeit blicken die Unternehmen verständlicherweise eher pessimistisch auf die Handelsperspektiven. Bei den vom ifo-Institut abgefragten **Exportorerwartungen für die nächsten drei Monate** sehen im März 2020 nur 8,1 Prozent der befragten Unternehmen der MuE-Industrie einen Anstieg der Exporte. Im Gegenzug gehen 29,1 Prozent von schrumpfenden Ausfuhren aus. Erstaunlich ist, dass 55,2 Prozent eine stagnierende Entwicklung erwarten. Die Erhebung fand in der ersten Märzhälfte statt. Die ganze Dramatik der Krise war zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar.

Der Blick auf die wichtigsten Handelspartner zeigt, welche Probleme die wirtschaftliche Erholung nach dem Shutdown bereiten kann. Von den zehn Ländern ist nur China auf dem Weg der wirtschaftlichen Normalisierung und Erholung. Italien und Spanien sind derzeit in einer noch schwierigeren Situation als Deutschland, in Frankreich sieht es kaum besser aus. In den USA eskaliert die Pandemie gerade mit einer ungeheuren Dynamik. Nur wenn es gelingt, den Hochlauf der Volkswirtschaften zu synchronisieren, ist eine rasche Erholung denkbar. **Entscheidend ist ein unmissverständliches, solidarisches Miteinander in Europa. ‚Euro-/Corona-Bonds‘ haben nicht nur symbolische Kraft. Sie können in den besonders stark von der Pandemie betroffenen Ländern die finanzielle Grundlage für eine Wiederbelebung der Ökonomie schaffen.**